

Hinter ihrem Sommertheater braut sich was zusammen

Mehr als ein Drittel der Leute kann sich diesen Sommer mangels Geld keinen Urlaub leisten. Aber im Fernsehen und Radio wird ja für leichte Unterhaltung gesorgt.

Prinzenhochzeit, Frauenfußball, immerhin... der Zirkus um Steuersenkungen wurde allerdings schnell langweilig. Ab 2013 soll die Lohnsteuer für niedrige Einkommen um etwa 130 bis 170 Euro sinken... vielleicht... pro Jahr! Nun, selbst bei größter Sommerhitze konnte jedes einigermaßen noch arbeitende Hirn schnell durchschauen, dass das nur billige Ablenkung im Wahlkampf ist.

Steuern zahlen (fast) nur die Armen

Auf die „Sorgen“ der Politiker, die im Sommerloch die niedrigen Einkommen für sich entdecken, kann man gut verzichten. Sie sind stets den Unternehmen zu Diensten, wenn es darum geht, niedrige Löhne, Kürzung von Sozialleistungen und Zusammenstreichen der öffentlichen Dienste durchzusetzen. Mit Steuersenkungen für Unternehmen und große Vermögen haben sie es sich nie schwer gemacht. Es ist ein Skandal, dass trotz Profitexplosion im letzten Jahr die Aktiengesellschaften und GmbHs gerade mal 12 Milliarden Steuern auf ihre Gewinne gezahlt haben. Dabei haben alleine die 30 DAX-Unternehmen 96 Milliarden Gewinne gemacht. Bei den großen Unternehmen ist Steuermanipulation zum Volkssport geworden.

Tatsächlich ist es die einfache Bevölkerung, die die meisten Steuern zahlt. Lohnsteuer und Mehrwertsteuer machen zusammen zwei Drittel aller Steuern aus! Dazu kommen noch Strom-, Benzin- und andere Verbrauchssteuern. Aber das ist dann schon nicht mehr die Sorge der Politiker...

Die Unternehmen zahlen nicht einfach nur skandalös wenig Steuern. Schlimmer noch: In den letzten Jahren haben sie Hunderte Milliarden Euro in Form von Bankenrettungspaketen und Konjunkturprogrammen erhalten. Und die Zahlungen gehen weiter. Inzwischen sind alle Industriestaaten hoch verschuldet.

Dicke Wolken brauen sich in Anbetracht der Staatsverschuldungen zusammen. Aber mit ihren Geschichtchen im Sommerloch wollen Politiker und befreundete Massenmedien die Zuschauer lieber amüsieren. Die sollen nicht merken, was für ein Sturm da aufzieht.

Die „Märkte“ kriegen den Hals nicht voll

Griechenland wird bereits kräftig geschüttelt. An die großen Vermögen der Banken, vor allem aus Deutschland und Frankreich, geht es allerdings nicht ran. Die 12 Milliarden EU-Hilfe werden direkt an große Bankhäuser wie Commerzbank, Deutsche Bank und HRE überwiesen. Die griechische Bevölkerung erlebt im Gegenzug eine rapide Verschlechterung der Lebensbedingungen.

Auch Italien verabschiedete gerade ein Sparpaket, „um die Märkte zu beruhigen“. Übersetzt: Die Regierung greift in die Taschen der Bevölkerung, um dort die 47 Milliarden zu finden, die sie dann an italienische oder ausländische Banken überweisen will.

Je mehr „die Märkte“ beruhigt werden sollen, umso mehr Grund haben die Arbeitenden, beunruhigt zu sein.

Jeder weiß, dass Griechenland nur der Anfang ist und dass es nach Portugal, Irland und Spanien morgen vielleicht Italien und übermorgen Deutschland treffen kann. Die Krise, die Griechenland erschüttert, ist keine Besonderheit dieses Landes. Die Krise, die dieses Land schüttelt und auch noch andere treffen wird, ist die Krise der kapitalistischen Wirtschaft.

Die Hunderttausenden, die in den letzten Tagen in Griechenland, Spanien und Großbritannien gegen die Sparpläne ihrer Regierungen protestierten, verteidigen sich mit dem Rücken zur Wand. Sie haben Anspruch auf all unsere Solidarität.

Aber es geht um mehr. Denn die Frage ist nicht, ob solche rigorosen Sparprogramme auch hier durchgesetzt werden sollen. Das hat längst angefangen. Die Frage ist, ob die große Kraft der Arbeitenden genutzt werden kann, damit diejenigen zahlen müssen, die für die Krise verantwortlich sind. Es geht darum, gegen die Unternehmen und ihren Staat die zwei wichtigsten Forderungen durchzusetzen: gesicherte Arbeitsplätze und ordentliche Löhne. Das bedeutet Verbot von Entlassungen und Verteilung der Arbeit auf alle ohne Lohnkürzung. Mit steigenden Preisen müssen die Löhne und Renten steigen. Die Banken und Unternehmen dürfen nicht länger Aktionären gehören, die hierüber ihre Macht über ganze Bevölkerungen ausüben. Sie gehören unter die Kontrolle der Arbeitenden. Sommernachtsphantasien im Abendprogramm? Sicher nicht, denn unsere Zukunft hängt davon ab.

Von Kollegen für Kollegen...

Anschläge auf die Zuschläge

Der Blick auf die letzten Lohnabrechnungen sorgte bei vielen KollegInnen für Überraschung. Es gab nicht mehr den üblichen Feiertagszuschlag für den Ostersonntag. Wie kommt's? Ganz einfach: Im März 2010 entschied das Bundesarbeitsgericht – mal wieder ganz im Sinne der Unternehmer und Arbeitgeber – dass der Oster- und Pfingstsonntag nicht mehr als gesetzliche Feiertage gelten. Sie sind nun nur noch als kirchliche Feiertage anzusehen. Das zeigt wieder mal, dass die herrschenden Gesetze nur im Sinne der Herrschenden gemacht werden.

Kinder, wie die Zeit vergeht...

Der Tarifvertrag der Charité steht. So hieß es noch im Mai. Mittlerweile haben wir... Juli! Doch unterschrieben ist der Wisch immer noch nicht. Dabei gelten viele der dort ausgehandelten Regelungen seit dem 1. Juli. Somit fällt es schwer die bereits erhaltenen Zahlungen zu überprüfen und die Charité kann scheinbar willkürlich schalten und walten. „Interpretationsspielraum“ – nennt das die Gewerkschaft. Ah ja, und am Ende lassen wir wieder solange über unsere Gehaltszahlungen „interpretieren“ wie seinerzeit beim Tarifvertrag 2006/2007, oder wie?!

Kleider machen Leute?

Keine Arbeitskleidung im Krankentransport? Dafür gibt es jetzt eine tolle Lösung... nachzulesen im CFM-Kurier. Die CFM hat endlich (na Gott sei dank) neue Werbemagneten, Kugelschreiber, Kapuzenpullis und T-Shirts kaufen. Falls dann mal wieder (oder wie fast jeden Tag) unser Spind keine Kleidung enthält, können wir wenigstens als Werbeträger der CFM Patienten von A nach B transportieren. Und oben drauf können wir unsere gesammelten Pfandflaschen (bei so wenig Lohn schließlich nicht abwegig) nach dem Dienst auch noch in einer schnuckeligen Stofftasche besser abtransportieren. Ist das nicht wunderbar bei der CFM? Sie sorgt für uns wie eine Mutter. Da wurden die 40 Millionen Euro, die die CFM letztes Jahr von der Charité für unsere Arbeit bekommen hat, mal wieder wirklich sinnvoll eingesetzt.

Clown oder besser: Klaun

Der CFM reicht es nicht, dass wir für sie den Rücken krumm machen. Jetzt möchte sie auch noch, dass wir uns für sie zum Seppel machen. Sie sucht nach Hobbykünstlern unter den KollegInnen, die beim Mitarbeiterfest im September als Zauberer, Jongleure oder Musiker auftreten. Sollen die Clowns aus der Chefetage das mal schön selber machen – klaun können die schließlich ziemlich gut.

Heute schon gelacht?

Der CFM-Kurier preist die neue Leitung des Krankentransports: „Jeder der sieben Mitarbeiter des neuen Leitungsteams kommt aus bestehenden Teams im

Krankentransport...“ Soso, Peggy M. ist neuerdings die erfahrene Kollegin, die laut Kurier auch noch von *allen* „liebvoll die „Chefin““ genannt wird. Der CFM-Kurier schreibt jede Menge Märchen zusammen, aber in einem hat er Recht: „Jeder der 165 Mitarbeiter nimmt seine Aufgabe ernst und interessiert sich für die Patienten.“ Wann honoriert die CFM dies endlich mit einer Lohnerhöhung? Von leerem Geschwätz können wir uns nämlich nichts kaufen.

Gleiche Arbeit. Gleiches Geld!?

Die Nasenpolitik der CFM scheint sich immer mehr zum „Erfolgskonzept“ für die KollegInnen zu entwickeln, denn diese werden anscheinend nur noch nach der Länge ihres Zinkens bezahlt. Ein weiteres „Opfer des Erfolges“ sind auch die Techniker. Wenn sie nämlich aus ihren freien Tagen zu Extraschichten geordert werden, bekommen die Einen Zuschläge bis zu 40%, die Anderen nur 15%. Und das für exakt die gleiche Arbeit. Haben die Chef's da etwa nicht in Mathe aufgepasst? Aber es ist wohl eher eines der vielen Beispiele, die uns deutlich machen, wie dringend wir einen Tarifvertrag brauchen, in dem bessere Arbeitsbedingungen, Zuschläge und Löhne klar geregelt sind. Und oben drauf können unsere Chefi's dann ihre „Talente in der Prozentrechnung“ auch schön zu Hause lassen.

Es war einmal vor langer, langer Zeit ...

... ein Streik, wo wir für einen Tarifvertrag gekämpft haben. Fast zwei Monate später wurde aus dem Märchen eine unendliche Geschichte. Denn seitdem ist wenig passiert und es wird endlich Zeit, der Geschichte ein Happy End zu geben. Es wurden in den letzten Wochen etliche Tarifkommissionssitzungen abgehalten, aber selbst die Kollegen, die mit dabei waren, wissen nicht mehr als wir. Und das obwohl die Gewerkschaft die Verhandlungen als „spannend und konstruktiv“ bezeichnet. Noch immer werden unsere Lohnzettel abgecheckt, wir reden in der Kommission über unsere Probleme in den einzelnen Bereichen und nehmen Rücksicht auf die Befindlichkeiten der CFM-Führung, die vorgibt ihre eigenen Finanzen nicht zu durchschauen. Dabei ist es doch gar nicht wichtig, was heute die Probleme sind, sondern, was wir wollen. Und da sind wir anscheinend die Einzigen, die wissen, was sie wollen, nur keiner da oben will es wahr haben. Wenn nicht endlich mal was passiert, können wir ganz schnell wieder streiken – egal ob Urlaubszeit ist oder nicht!

Und Tschüss!

Auch das Vitamin C macht eine kurze Sommerpause und wünschen allen KollegInnen, die das Glück haben in den Urlaub fahren zu können, viel Erholung. Und allen Anderen wünschen wir einen nicht zu stressigen Sommer an der Charité. Wir sehen uns dann im August wieder!

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org